Positionspapier

Echte Leistungsträger
Artenreichtum sichert uns Wirtschaftsleistung und Gesundheit

Echte Leistungsträger für ein wirtschaftsstarkes Deutschland

Lebensmittelpreise steigen, Extremwetterereignisse bringen harte Einbußen, die Krankschreibungen aufgrund psychischer Probleme gefährden die Produktivität. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist in der Diskussion. Mit der Kampagne „Echte Leistungsträger“ benennen wir eine Ursache, die selten mitbedacht wird: Eine entscheidende Grundlage für unseren Reichtum ist der Artenreichtum. Intakte Natur ist Infrastruktur, ist Asset und schenkt uns mit Bestäubung, mit Bodenfruchtbarkeit, mit Schutz vor Extremwettern bis hin zu Patenten in der Pharmaindustrie Dienstleistungen, die Milliarden wert sind. Und die gerade Tag für Tag schwinden und drohen, komplett wegzufallen. Das Netzwerk des Lebens beeinflusst, was wir erwirtschaften, was wir essen, wie wir leben, was uns krank macht und was uns heilt. Investitionen in den Erhalt dieser Lebensgrundlagen haben eine hohe Rendite. Und wenn die deutsche Wirtschaft wachsen soll, braucht es dafür dringend Rahmenbedingungen, die die Leistungen der Ökosysteme mit einrechnen, erhalten und schützen.

Mit „Artenreichtum“ ist wissenschaftlich genauer die „Biodiversität“ gemeint. Sie umfasst die Vielfalt der Arten und Gene, ihre Lebensräume und die Ökosysteme, in denen sie wirken.[1] Doch dieses Netz des Lebens, was sich über Millionen von Jahren aufgebaut hat und extrem effizient ist, steht seit den letzten Jahrzehnten so unter Druck, dass es an vielen Stellen reißt: Der WWF Living Planet Report 2024 zeigt einen Rückgang der Tierbestände um 73 Prozent seit den 1970er-Jahren[2], das Artensterben verläuft 10- bis 100-mal schneller als natürlich.[1] Haupttreiber sind Landnutzungsänderungen, v.a. durch die intensive Landwirtschaft, eine enorme Überanspruchung von natürlichen Ressourcen, der Klimawandel, die Verschmutzung der Natur und invasive Arten.[3] Forschende weisen seit Jahrzehnten darauf hin, wie dramatisch dieser Verlust ist – und dass er direkte negative Auswirkungen auf unser Leben, unsere Gesundheit und unsere Wirtschaft hat. Denn die Natur stellt uns täglich immense Leistungen bereit: sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Bestäuber, gesunde Luft und Medikamente.[1] Vielen ist jedoch kaum bewusst, wie stark wir von diesen „Subventionen der Natur“ abhängen. Wenn wir sie nicht wertschätzen und verantwortungsvoll nutzen und stattdessen diese „echten Leistungsträger“ weiter verlieren, zahlen wir den Preis – mit höheren Kosten für Lebensmittel, Rohstoffe und Gesundheitssysteme, weniger Arbeitsplätzen, Wirtschaftskraft, gesellschaftlicher Stabilität und Wohlergehen, denn: Leistungsfähige Gesellschaften gibt es nur auf einer leistungsfähigen, gesunden Erde.

Dennoch tut Deutschland bislang nicht genug, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Da Biodiversität eine der zentralen Säulen der „Planetaren Gesundheit“ ist, möchten wir von der Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen die wissenschaftlich belegten Zusammenhänge sichtbarer machen:

[1] BMUKN (2024): Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt 2030.
[2] WWF (2024): Living Planet Report 2024 – A System in Peril.
[3] IPBES (2019): Das globale Assessment der Biologischen Vielfalt und Ökosystemleistungen.

Artenschutz ist Gesundheitsschutz. Wer heute Biodiversität schützt, sichert somit die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft – für eine Welt, in der wir weiterhin leistungsstark sind und gesund.

Dafür haben wir mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik die zentralen Hebel identifiziert. Was es jetzt braucht, ist die konsequente Einhaltung bestehender Verpflichtungen plus tragfähige Lösungen aus der Praxis, um die „echten Leistungsträger“ unserer Gesellschaft zu stärken:

1. **Zusagen einhalten:** Deutschland hat international fest zugesagt, bis 2030 je 30 % der Landfläche und 30 % der Meeresfläche für den Artenreichtum zu schützen.[4] Konkret heißt das gemäß nationaler[1] und EU-Strategie[5]: mindestens 2 % Wildnisfläche und 10 % streng geschützte Gebiete.

2. **Subventionen umweltfreundlich gestalten:** 67 Mrd. € an öffentlichen Geldern Schaden nachweislich der Umwelt.[6] Wenn man diese Fehlanreize stoppt, ist viel Geld da für Artenreichtum und Stabilität.

3. **Lieferketten absichern:** Das Bundeswaldgesetz muss ökologisch novelliert werden,[7] die EU-Lieferkettenrichtlinie muss umgesetzt werden und klare Standards für Importwaren müssen festlegt werden.

4. **Pestizide & Plastik reduzieren:** Die Risiken und Auswirkungen durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln müssen bis 2030 halbiert[4], die EU-Plastikstrategie konsequent umgesetzt und Mikroplastik sowie Einwegprodukte eingedämmt werden.

5. **Städte begrünen:** Um sie bei Hitze zu kühlen und damit den menschlichen Leistungsträgern die Arbeit zu ermöglichen, braucht es mehr Grün in den Städten. Konkret sollten alle aus ihren Fenstern drei Bäume sehen können, am Wohnort wie bei der Arbeit.[8]

[4] BMUKN (2022): Der Beschluss von Montreal zum Schutz der Natur.
[5] BMUKN (o.D.): Biologische Vielfalt in Europa.
[6] FÖS (2021): Umweltschädliche Subventionen in Deutschland: Fokus Biodiversität.
[7] NABU (o.D.): Warum ein neues starkes Bundeswaldgesetz überfällig ist.
[8] CROESER et al. (2024): Acute canopy deficits in global cities exposed by the 3-30-300 benchmark for urban nature.

Inhalt

Unsere Vision: Echte Leistungsträger schützen 4
Deutschlands Verpflichtungen 4
Biodiversität: Wirtschaftsgarant & Daseinsvorsorge zugleich 5
1.1 Biodiversität & Ökosystemleistungen 6
1.2 Biodiversität & Ernährung 7
1.3 Biodiversität & Medizin 8
1.4 Biodiversität & mentale Gesundheit 8
Unsere strategischen Empfehlungen, um echte Leistungsträger zu schützen und unsere Wirtschaft langfristig zu erhalten: 10
Glossar 11

Über uns

Es ist schwer, ehrenamtlich die Welt zu retten, wenn andere sie hauptberuflich zerstören. Deshalb hat Dr. Eckart von Hirschhausen 2020 die Stiftung Gesunde Erde - Gesunde Menschen gegründet. Sie mobilisiert Gesundheitswesen, Politik und Gesellschaft für den Schutz der Planetaren Gesundheit und eine enkeltaugliche Zukunft. Mit Kommunikation, die Kopf und Herz erreicht. Denn: Gesunde Menschen gibt es nur auf einer gesunden Erde.

Impressum

Stiftung Gesunde Erde Gesunde Menschen gGmbH
c/o Publix gGmbH
Hermannstr. 90, 12051 Berlin
E-Mail: kontakt@stiftung-gegm.de
Website: https://stiftung-gegm.de/

Autorin
Lea Seifert
Lektorat
Farina Becker, Kerstin Blum, Donald Sandmann
Layout
Farina Becker

September 2025

Unsere Vision: Echte Leistungsträger schützen

Biodiversität ist kein „nice-to-have“ – sie ist systemrelevant für die Planetare Gesundheit und damit die Grundlage für Wohlstand und Zukunftsfähigkeit in Deutschland und weltweit. Angela Merkel erkannte auf dem Evangelischen Kirchentag in Hannover 2025 an, dass die internationale Gemeinschaft der Verantwortung im Klimaschutz bislang nicht gerecht geworden ist. Diese Feststellung verweist auf ein strukturelles Versäumnis – eines, das sich nicht wiederholen darf. Denn was in der öffentlichen Debatte häufig in den Hintergrund tritt: Die globale Krise ist nicht monokausal. Es ist ein Dreiklang existenzieller Herausforderungen – Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Verschmutzung – die unsere Lebensgrundlagen gleichermaßen bedrohen und sich gegenseitig verstärken.

Der Klimawandel ist bereits seit 200 Jahren erforscht und dokumentiert[9] – und dennoch ist der politische Fortschritt bis heute unzureichend geblieben. Auch in Deutschland. Daraus ergibt sich eine Verantwortung, aus dem bisher Versäumten zu lernen: **Die Fehler der Politik dürfen sich im Umgang mit dem Verlust von Ökosystemleistungen und unseren verborgenen Leistungsträgern nicht wiederholen.** Es braucht jetzt Entschlossenheit, Weitblick und Investition in unsere Lebensgrundlagen – nicht morgen, sondern heute. Denn die Wissenschaft macht deutlich: Das Netzwerk des Lebens ist keine Zusatzoption, sondern unsere wirtschaftliche und gesundheitliche Daseinsvorsorge. Für sauberes Trinkwasser, nährstoffreiche Nahrungsmittel, Ressourcen für den Handel, medizinische Versorgung, psychisches Wohlbefinden und die Stabilität unserer Ökosysteme insgesamt. Artenreichtum schützen heißt, Produktionsfaktoren sichern, Widerstandsfähigkeit aufbauen, unsere Lebensgrundlagen sichern. Denn ohne sie kann jegliche Wirtschaftspolitik nicht wirken. Viele unserer Produkte stammen aus der Natur: Holz, Rattan, Gummi, Fette, Öle, Wachse, pflanzliche Farbstoffe, Fasern für Kleidung etc. Auch der aktuelle „Global Risks Report“[10] des Weltwirtschaftsforum in Davos nennt den Verlust der Biodiversität, nach Extremwetterereignissen, als zweitgrößtes Risiko in den nächsten 10 Jahren, gefolgt von dem Zusammenbruch von Ökosystemen. Dies verdeutlicht: Der Schutz unserer natürlichen Leistungsträger ist kein „grünes Öko“-Thema, sondern eine Priorität für all diejenigen, die sich für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands interessieren und gesund sein möchten. Und gut gemachter Biodiversitäts- und Klimaschutz sind nicht einfach noch mehr Belastungen und Kosten für unsere Wirtschaft. Sie gehen Hand in Hand und schützen vor zukünftigen Preissteigerungen, Versorgungsrisiken und zusätzlichen Belastungen für die Wirtschaft. Es ist unsere Pflicht, für ökonomische, ökologische und soziale Tragfähigkeit zu sorgen und somit die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft zu schützen.

Deutschlands Verpflichtungen

Deutschland hat sich auf internationaler („Global Biodiversity Framework“ (GBF))[4], europäischer (EU-Biodiversitätsstrategie)[5] und nationaler Ebene (Nationale Biodiversitätsstrategie)[1] umfassend zum Schutz der biologischen Vielfalt verpflichtet – als logische Konsequenz der Bedeutung funktionierender Ökosysteme als Fundament wirtschaftlicher Stabilität und Gesundheit. **Entsprechend ist Deutschland in der Pflicht, seine Versprechen einzuhalten – und die gesteckten Ziele endlich wirksam umzusetzen. Dies schafft Planungs- und Investitionssicherheit für Unternehmen und Gesellschaft.**

[9] BpB (2022): Klimawissen: Unerlässlich, aber nicht genug.
[10] WEF (2025): Global Risks Report 2025.

Auf **internationaler Ebene** ist Deutschland Vertragsstaat der UN-Konvention über die biologische Vielfalt, die 1992 auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro verabschiedet wurde.[11] Doch 2020 hatten wir von den 20 globalen Biodiversitätszielen (den sogenannten „Aichi-Zielen"), zu deren Einhaltung sich Deutschland verpflichtet hat, kein einziges vollständig erreicht. Mit der Verabschiedung des GBF auf der UN-Weltnaturkonferenz 2022 in Montreal (COP15) hat sich Deutschland dazu verpflichtet, bis 2030 mindestens 30 Prozent der Land- und Meeresflächen unter Schutz zu stellen, die Risiken und Auswirkungen durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu halbieren und biodiversitätsschädliche Subventionen abzubauen.[4]

Europarechtlich ist Deutschland an die EU-Biodiversitätsstrategie gebunden, die die Umsetzung der CBD-Ziele auf EU-Ebene vorantreibt. Ergänzend verpflichten die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (1992) und die Vogelschutzrichtlinie (1979) Deutschland zur Erhaltung natürlicher Lebensräume und Arten – umgesetzt etwa im Rahmen des Natura-2000-Schutzgebietsnetzwerks. Mit der 2024 in Kraft getretenen EU-Naturwiederherstellungsverordnung soll die Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme zur verbindlichen Aufgabe werden – auch, um den Verpflichtungen aus Montreal nachzukommen.[12]

Auch auf **nationaler Ebene** liegt ein klarer Fahrplan vor: Bereits 2007 verabschiedete Deutschland seine „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt". Diese wurde Ende 2024 mit Blick auf das GBF überarbeitet. Die „Nationale Biodiversitätsstrategie 2030" zeigt im 1. Aktionsplan 250 mögliche Maßnahmen auf, um bis 2030 die Artenvielfalt in allen Lebensräumen deutlich zu verbessern und mindestens 30 Prozent der Fläche zu schützen und hebt „Gesundheit" als zentrales Handlungsfeld hervor.[1]

Diese Verpflichtungen sind nicht symbolisch. Sie sind Ausdruck der Erkenntnis, dass eine intakte Umwelt die Grundlage für wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit, Gesundheit, Ernährungssicherheit und sozialen Zusammenhalt ist. Deutschland muss nun unter Beweis stellen, dass es diesen Selbstverpflichtungen Taten folgen lässt – durch wirksame Schutzmaßnahmen, effektive Umsetzung und sektorübergreifende Integration von politischen Maßnahmen.

Biodiversität: Wirtschaftsgarant & Daseinsvorsorge zugleich

Beim Netzwerk des Lebens geht es um mehr als bedrohte heimische Arten wie den Fischotter, Feldhamster oder Mistkäfer.[13] Es geht um echte Leistungsträger, die uns tagtäglich saubere Luft, sauberes Wasser und fruchtbare Böden liefern. Pflanzen und Mikroorganismen filtern Schadstoffe, Wälder regulieren das Klima, und bestäubende Insekten sichern unsere Nahrungsmittelversorgung. Ohne sie wären unsere Teller, Kleiderschränke, Kosmetikregale u.v.m. leerer und die Luft, die wir atmen, schlechter. Auch viele Medikamente stammen direkt oder indirekt aus der Natur – von Schmerzmitteln bis hin zu Krebsmedikamenten. Zudem schützt uns Biodiversität vor der Ausbreitung von Krankheiten: In intakten Ökosystemen bleiben Krankheitserreger besser im Gleichgewicht. Wo Artenreichtum schwindet, können sich krankheitsübertragende Tiere wie Ratten oder Mücken stärker ausbreiten. Die genetische Vielfalt innerhalb von Arten stärkt ihre Widerstandskraft gegen Krankheiten – und sichert damit auch unsere eigene Gesundheit. Biodiversität ist somit unsere Lebensversicherung, Wirtschaftsgarantie und Gesundheitsprävention zugleich.

[11] BMUV (2024): Das Internationale Übereinkommen über die biologische Vielfalt.
[12] BfN (o.D.): EU-Naturschutzrichtlinien und rechtliche Umsetzung. und BMUV (2024): Die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur.
[13] Rote Liste Zentrum (o.D.): Die roten Listen.

1.1 Biodiversität & Ökosystemleistungen

Ökosystemleistungen boten 2020 einen gesellschaftlichen Nutzen von 150 Billionen US-Dollar pro Jahr[14] - das entsprach dem 1,7-fachen des globalen BIPs.[15] Inzwischen dürften diese Zahlen gestiegen sein. Doch Ökosysteme geraten durch das Überschreiten der Planetaren Grenzen zunehmend aus dem Gleichgewicht, was massive negative Folgen für uns hat: Fast zwei Drittel der natürlichen Lebensräume in Deutschland befinden sich laut dem Faktencheck Artenvielfalt in einem schlechten ökologischen Zustand – mit steigender Tendenz.[16] Forschende haben 2023 berechnet, dass uns der Verlust von Ökosystemleistungen bis 2050 jährlich rund 0,67 Prozent des weltweiten BIP kosten könnte – das entspricht auf Basis des damaligen BIPs etwa 479 Milliarden US-Dollar, ein Wert, der mit weiterem Wirtschaftswachstum noch steigen dürfte.[17]

Besonders eindrücklich zeigt sich das an Oberflächengewässern: Sie machen weniger als ein Zehntausendstel des globalen Wasservolumens aus, beherbergen aber 12 Prozent der bekannten Arten und in Binnengewässern kommen sogar 40 Prozent aller Fischarten vor. Sie bilden somit einen Biodiversitätshotspot und für uns Menschen unverzichtbare Ökosystemleistungen. Dazu gehört nicht nur Trinkwasser, sondern auch Nahrung, Medikamente, eine Regulation des Klimas, Freizeitmöglichkeiten sowie Einnahmequellen. Doch weltweit sind inzwischen über 85 Prozent der Feuchtgebiete verloren gegangen, in Deutschland sind 78 Prozent der Auen – die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas - gefährdet. Dieser Verlust an Arten reduziert die Selbstreinigungskraft von Gewässern und gefährdet die Trinkwasserversorgung – 76 Prozent des Trinkwassers in Deutschland stammt aus dem Grundwasser, in dem über 100.000 Arten leben. Auch Insektenlarven, die zur Selbstreinigung des Wassers beitragen, verschwinden zunehmend. Hinzu kommt ein Übermaß an Nährstoffen und Eutrophierung, wodurch die Wasserqualität massiv gesenkt wird.[18]

Auch die Biodiversität unserer Böden ist stark bedroht: Ein Teelöffel gesunder Erde enthält 1 Million Bakterien sowie 120.000 Pilze und Algen – diese Leistungsträger machen Böden fruchtbar, filtern Schadstoffe und stellen Nährstoffe bereit. Doch Übernutzung, Überdüngung, Versiegelung, Verschmutzung und chemische Rückstände bedrohen ihre Funktionalität und Resilienz, was wiederum einen erhöhten Einsatz von Pestiziden und Düngern zur Folge hat. Eine gefährliche Abwärtsspirale, die es zu durchbrechen gilt, denn die Bodenleistungen sind nicht nur für unsere Ernährung und Gesundheit existenziell, sondern damit verknüpft auch für die Land- und Forstwirtschaft.[1]

Dass die Luftverschmutzung auch in Deutschland ein Problem ist, ist bekannt. Die WHO schätzt, dass in Europa 33 Prozent neuer kindlicher Asthmafälle und 17 Prozent aller Lungenkrebsfälle, 12 Prozent aller Herzinfarkte und 11 Prozent aller Schlaganfälle durch Luftverschmutzung verursacht werden.[19] Außerdem können mikrobiell vielfältige Umgebungen in der Kindheit vor allergischen Reaktionen schützen.[20]

Die Wissenschaft zeigt: Intakte Ökosysteme mit ihren echten Leistungsträgern „subventionieren" uns jährlich mit Billionen, bieten das Fundament für ein gutes Leben und Wohlstand und wirken wie

[14] BCG (2021): The Biodiversity Crisis Is a Business Crisis.
[15] Statista (2025): Weltweites Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen Preisen von 1980 bis 2024 und Prognosen bis 2030.
[16] WIRTH et al. (2024): Faktencheck Artenvielfalt.
[17] Allianz Trade (2023): The new risk frontier in finance: biodiversity loss.
[18] BUND (o.D.): Artensterben in Gewässern: Warum die Biodiversität in Flüssen und Seen abnimmt – und was wir dagegen tun können. und IGB (2023): 9 Gründe warum wir Menschen die Biodiversität im Süßwasser zwingend brauchen.
[19] CPHP (2022): Gesundheit innerhalb planetarer Grenzen.
[20] MARSELLE et al. (2020): Pathways linking biodiversity to human health: A conceptual framework.

Schutzschilde gegen den Klimawandel: Sie binden Treibhausgase, puffern Hitze, regulieren Wasserströme und senken das Risiko für Dürren und Überschwemmungen. **Je vielfältiger ein Ökosystem ist, desto robuster reagiert es auf Störungen – und desto verlässlicher erhalten wir die vielen Leistungen, auf die wir angewiesen sind. Biodiversitätsschutz ist Klimaschutz und sichert Wohlstand und Gesundheit.**

1.2 Biodiversität & Ernährung

Was auf unseren Tellern liegt, ist untrennbar mit der biologischen Vielfalt verbunden. Ohne sie gäbe es keine Bestäubung, keine gesunden Böden, keine stabilen Anbausysteme – und langfristig keine Ernährungssicherheit, Preisstabilität und vor allem weniger Arbeit: 2019 zählten offizielle Beschäftigungsstatistiken des Europäischen Parlaments 13,3 Millionen Beschäftigte in der europäischen Landwirtschaft oder Lebensmittelproduktion, die entweder direkt oder indirekt von intakten Ökosystemen abhängig sind.[21] Doch diese Grundlagen geraten zunehmend unter Druck.

Wer isst nicht gerne Äpfel, Erdbeeren, Kirschen, Gurken, Kürbisse, Spargel, Möhren und Zwiebeln? Ohne Insektenbestäubung gäbe es diese und viele weitere Nahrungsmittel gar nicht oder sehr viel geringere Ernten, denn rund 75 Prozent der globalen Nahrungspflanzenarten[22] und über 80 Prozent der Pflanzen[23], die in Kosmetik verwendet werden, profitieren stark von Bestäubung. Hinter 0,5 Kilogramm Honig stecken circa 10 Millionen Pflanzen, die von fleißigen Bienen bestäubt wurden.[22] Der ökonomische Wert dieser Bestäubungsleistung beträgt weltweit 430 Milliarden Euro pro Jahr.[24] Deutschland würde der Wegfall der Insektenvielfalt einen wirtschaftlichen Verlust von 1,3 Milliarden Euro pro Jahr kosten, wenn „nur“ 6 Prozent der gesamten Kulturpflanzen wegfallen würden. Gleichzeitig sind ein Drittel aller bekannten Insektenarten derzeit vom Aussterben bedroht und seit 1950 rund 71 Prozent der Ackerwildkräuter in Deutschland verschwunden. Schuld daran ist unter anderem auch der um 50 Prozent gestiegene Einsatz von Pestiziden seit 1950 – weltweit werden jährlich etwa 4 Millionen Tonnen ausgebracht. Landwirtinnen und Landwirte müssen mehr für den Schutz des Gemeinwohls und der Natur entlohnt werden. Dann ist intensive Landwirtschaft mit Monokulturen, Überdüngung und hohem Pestizideinsatz auch nicht mehr die einzige Lösung. Denn sie führt häufig zur Verarmung der Böden und verringert den Artenreichtum stark. Auf ökologisch bewirtschafteten Flächen hingegen kommen im Schnitt 30 Prozent mehr Wildbienenarten und 60 Prozent mehr Tagfalter vor, die dann wiederum mehr Pflanzen bestäuben können.[22]

Auch der Klimawandel wirkt verstärkend: Er verändert Insektenpopulationen und damit die Produktivität vieler leistungstragenden Pflanzen. Die Ernten von Reis, Mais und Weizen könnten um 10 bis 25 Prozent pro Grad globaler Erwärmung zurückgehen – und das bei Kulturen, die heute 42 Prozent der weltweiten Kalorienzufuhr decken.[22] Eine vielfältige Ernährung hängt eng mit der Vielfalt im Anbau zusammen. Doch die Vielfalt der Kultursorten schwindet: Weltweit sind 95 Prozent aller ursprünglichen Kohl- und 78 Prozent der Maissorten bereits verloren gegangen.[25]

Die Wissenschaft zeigt: Biodiversität schafft Widerstandsfähigkeit und sichert landwirtschaftliche Produktion. Vielfältige Agrarsysteme liefern gesunde, nährstoffreiche Lebensmittel und sind

[21] BMUV (2024): Die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur.
[22] Heinrich-Böll-Stiftung, BUND Deutschland, Le Monde Diplomatique (2020): Insektenatlas.
[23] NEITZKE (2021): Biodiversität und Kosmetik – oder was haben Insekten mit unserer täglichen Körperpflege zu tun?
[24] Leopoldina Nationale Akademie der Wissenschaften (2020): Biodiversität – Warum wir Artenvielfalt brauchen.
[25] Welthungerhilfe (o.D.): Biodiversität – Vielfalt bedeutet Leben.

widerstandsfähiger gegenüber Wetterextremen. Der Schutz der agrarbiologischen Vielfalt ist deshalb nicht nur eine Frage der Ernährungssicherheit und des Schutzes von Arbeitsplätzen und Einkommen in ländlichen Regionen, sondern auch der sozialen und ökologischen Gerechtigkeit. Denn wo Vielfalt fehlt, drohen Mangelernährung, Abhängigkeiten und Gesundheitsrisiken.

1.3 Biodiversität & Medizin

Die biologische Vielfalt ist eine der wichtigsten, aber am wenigsten sichtbaren Leistungsträger für die Medizin. Was vielen nicht bewusst ist: Aspirin, Penicilin[26] sowie 75 Prozent der neu zugelassenen Antibiotika in den USA zwischen 1981 und 2010 beruhen auf natürlichen Produkten.[27] Rund 70.000 Pflanzenarten weltweit werden zu Heilzwecken genutzt, ebenso wie tausende Mikroorganismen, Pilze und Tiere. Doch diese Ressource steht unter Druck: Über 20 Prozent der weltweit genutzten Heil- und Aromapflanzen sind bedroht, vor allem durch Lebensraumverlust, die intensivierte Landwirtschaft, Übernutzung und den internationalen Handel.[28] Auch in Deutschland stehen 200 heimische Blütenpflanzen auf der roten Liste, die bekannteste davon: „Arnika“. Sie wird in Gels für Entzündungen, Insektenstiche, Verbrennungen, rheumatische Muskel- und Gelenkschmerzen und vieles mehr verwendet.[24] Mit dem Verlust der Biodiversität verlieren Milliarden Menschen ihre wichtigste Gesundheitsressource, denn 70 bis 80 Prozent der Weltbevölkerung sind für die Grundversorgung auf die traditionelle Medizin angewiesen.[28] Zugleich bedrohen wir die medizinische Grundlage selbst: Medikamentenrückstände wie Antibiotika, Hormone oder Antidepressiva werden zunehmend in Flüssen und Seen nachgewiesen – mit toxischen Effekten auf Wasserorganismen.[27] Damit entsteht ein Teufelskreis, in dem Biodiversität sowohl Quelle als auch Opfer unserer pharmazeutischen Fortschritte ist.

Zusätzlich steigt durch die Zerstörung von Lebensraum – einer der Haupttreiber der Biodiversitätskrise - auch das Risiko für die Ausbreitung von Infektionskrankheiten. In Deutschland kommen bereits Stechmücken- und Zeckenarten vor, die Infektionskrankheiten wie das West-Nil- oder das Usutu-Virus übertragen können.[29] Nach Schätzungen existieren mehr als 1,6 Millionen unbekannte Viren in Säugetieren und Vögeln, von denen zwischen 35 und 50 Prozent auch auf den Menschen überspringen könnten.[30] Eine Studie aus dem Jahr 2020 errechnete, dass die Kosten für die Verhinderung weiterer Pandemien im kommenden Jahrzehnt durch den Schutz von Wildtieren und Wäldern lediglich 2 Prozent des geschätzten finanziellen Schadens der Covid-19-Pandemie ausmachen würden.[31]

Die Wissenschaft zeigt: Der Schutz der Biodiversität ist daher nicht nur eine Frage ökologischer Ethik, sondern auch ein Vorbeugen von steigenden Gesundheitskosten und ein Schlüssel für die Arzneimittel der Zukunft.

1.4 Biodiversität & mentale Gesundheit

Die psychische Gesundheit steht heute vor großen Herausforderungen, insbesondere in urbanen Räumen: Hier gibt es 40 Prozent mehr Betroffene von Angststörungen und 20 Prozent mehr Betroffene von

[26] BMZ (2024): Biodiversität und Gesundheit.
[27] WHO (2015): Connecting global priorities: biodiversity and human health: a state of knowledge review.
[28] BfN (o.D.): Wirkstoffe der Natur.
[29] Tagesschau (2025): Infektionen in Europa. Wie gefährlich sind Tropenkrankheiten hierzulande?
[30] CARROLL et al. (2018): The Global Virome Project.
[31] DOBSON et al. (2020): Ecology and economics for pandemic prevention.

Depressionen.[32] In dieser Entwicklung rückt eine bislang wenig beachtete Ressource in den Fokus: Die biologische Vielfalt in unserer Umwelt. Sozial benachteiligte Gruppen sind besonders vom Biodiversitätsverlust betroffen, denn der Zugang zu hochwertiger Natur ist ungleich verteilt – und damit auch die Möglichkeit, von ihrer positiven Wirkung zu profitieren („Luxuseffekt"). Dabei könnten biodiverse, grüne Räume einen Beitrag zur gesundheitlichen Chancengleichheit leisten.[33]

Studien zeigen, dass artenreiche Grünflächen, vielfältige Vogelstimmen und naturnahe Ökosysteme das emotionale Wohlbefinden messbar stärken, da biodiverse Landschaften Stress reduzieren, die Stimmung heben und die kognitive Leistungsfähigkeit fördern können: Eine Studie zeigte, dass 10 Prozent mehr Vogelarten in der Umgebung mindestens denselben positiven Effekt auf die Lebenszufriedenheit haben wie eine vergleichbare Einkommenssteigerung von 10 Prozent.[34] Eine weitere Studie enthüllte, dass eine erhöhte Vogeldiversität zu weniger Angst führen[35] und auch Bilder mit einer hohen Vegetationsdichte die Wiederherstellung der Aufmerksamkeit unterstützen und stressmindernd wirken können.[36]

In einer Studie aus Leipzig sank die Rate an Antidepressiva-Verschreibungen bei Menschen mit hoher Dichte an Straßenbäumen in der Nachbarschaft – insbesondere bei sozial benachteiligten Gruppen.[37] Ähnliche Ergebnisse gibt es für London und andere europäische Städte. Vor dem Hintergrund, dass bis 2030 wahrscheinlich 5,2 Milliarden Menschen in Städten leben werden, nimmt „grüne" Infrastruktur eine immer wichtigere Rolle ein.[38] Doch nicht nur in den Städten muss Biodiversität gefördert werden: Überall in Deutschland nimmt die biologische Vielfalt ab. Versiegelung, Lärm, Monokulturen und der Rückgang von Arten führen zu einer verarmten Sinneswelt – weniger Farben, Klänge, Gerüche. Das hat negative Auswirkungen auf unsere Psyche. Ein Forschungsteam aus der Schweiz fand sogar heraus, dass urbane Räume teilweise mehr Artenvielfalt aufweisen als intensiv genutztes Agrarland.[39] Dadurch wird deutlich, wie negativ der Einfluss unserer aktuellen intensiven Agrarlandwirtschaft auf die Umwelt und damit auch unsere Gesundheit ist.

Die Wissenschaft zeigt: Eine intakte Natur steigert nicht nur die Attraktivität von Arbeitsorten sondern reduziert auch Gesundheitskosten. In dieser Zeit multipler Krisen gerät die seelische Widerstandsfähigkeit unserer Gesellschaft immer stärker unter Druck. Der Schutz und Ausbau biodiverser Lebensräume ist daher nicht nur ökologisch notwendig, sondern gesundheitspolitisch geboten.

Diese vier Themenfelder haben verdeutlicht: Biodiversität ist kein abstrakter Wert – sie versorgt uns tagtäglich mit lebenswichtigen Leistungen, die wir seit Jahrtausenden genossen und genutzt haben, um uns weiterzuentwickeln und uns unsere heutige Welt zu bauen. Jetzt müssen wir unser Wissen nutzen und entschlossen handeln. Was wir gewinnen, wenn wir die Biodiversität schützen, ist nicht weniger als unsere Zukunftsfähigkeit, Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und gesellschaftliche Resilienz – ökonomisch, ökologisch und gesundheitlich.

[32] Deutsches Ärzteblatt (2013): Stress in der Großstadt: Stadtplanung für gesunde Psyche.
[33] LEONG et al. (2018): Biodiversity and socioeconomics in the city: a review of the luxury effect.
[34] METHORST et al. (2021): The importance of species diversity for human well-being in Europe. Ecological Economics, Vol. 181, 106917.
[35] METHORST et al. (2021): Species richness is positively related to mental health – A study for Germany.
[36] EPPINGER (2020): Licht, Ruhe, Grünanlagen: Ein schönes Klinik-Ambiente fördert die Heilung – Studien dazu werden zunehmend berücksichtigt.
[37] MARSELLE et al. (2020): Urban street tree biodiversity and antidepressant prescriptions.
[38] Statista (2018): Stadtbevölkerung steigt bis 2030 weltweit um eine Milliarde.
[39] TURINI und KNOP (2015): A landscape ecology approach identifies important drivers of urban biodiversity.

Unsere strategischen Empfehlungen, um echte Leistungsträger zu schützen und unsere Wirtschaft langfristig zu erhalten:

1 **Zusagen einhalten:** Deutschland hat sich auf der Weltnaturkonferenz 2022 verpflichtet, bis 2030 mindestens 30 Prozent der Land- und Meeresflächen unter Schutz zu stellen und 30 Prozent der Ökosysteme wiederherzustellen („30x30-Ziel“).[4] Denn auch wenn Deutschland kein globaler Biodiversitätshotspot ist, gehen hierzulande Artenreichtum und Lebensräume zurück. Schutzmaßnahmen sind dringend notwendig! Die EU hat dieses Schutz-Ziel in ihrer Biodiversitätsstrategie 2030[5] nochmals unterstrichen und 2024 die Verordnung zur Wiederherstellung der Natur[21] eingeführt, die die EU-Staaten rechtlich bindet: Bis 2030 müssen 20 Prozent der geschädigten Ökosysteme renaturiert werden, bis 2050 sogar alle. In der Nationalen Biodiversitätsstrategie[1] hat sich Deutschland bis 2030 (ursprünglich bis 2020) das Ziel gesetzt, 2 Prozent der Fläche Deutschlands der Wildnis zu überlassen („Wildnisziel“). Aktuell sind es lediglich ca. 0,6 Prozent.[40] Darüber hinaus hat Deutschland durch seine wirtschaftliche Stärke und globalen Handelsbeziehungen einen großen Einfluss auf die Biodiversitätsverluste weltweit. Um einen wirksamen Beitrag zum globalen Artenschutz zu leisten, von dem letztlich auch Deutschland profitiert, sind zwei Hebel besonders entscheidend: Erstens die deutliche Erhöhung der Finanzierung internationalen Biodiversitätsschutzes – mindestens 1 Prozent des Bruttonationaleinkommens – und zweitens die Verringerung des geographisch externalisierten Ressourcenverbrauchs.

2 **Subventionen umweltfreundlich gestalten:** In Deutschland flossen 2021 67 Milliarden Euro in Subventionen, die kurzfristig profitabel sind, langfristig jedoch Biodiversität schwächen – etwa in industrielle Tierhaltung oder den Einsatz von Pestiziden.[6] Um positive Anreize zu setzen und es allen möglich zu machen, unsere Lebensgrundlagen zu schützen, sollten öffentliche Gelder gezielt in naturverträgliche und zukunftsfähige Wirtschaftsweisen umgelenkt werden. Global sollen laut COP15 jährlich 500 Milliarden US-Dollar an umweltschädlichen Subventionen abgebaut und in den Klima- und Biodiversitätsschutz investiert werden – damit die Natur uns auch weiterhin subventionieren kann.[4]

3 **Lieferketten absichern:** Naturzerstörung findet häufig am Anfang globaler Lieferketten statt. Eine wirksame Umsetzung der europäischen Lieferkettenrichtlinie und klare Standards für Importware sind zentrale Hebel, um den Biodiversitätsverlust international einzudämmen. Aber auch unser Bundeswaldgesetz benötigt eine ökologische Novellierung.[7]

4 **Pestizide & Plastik reduzieren:** Deutschland muss sich an sein internationales Versprechen (GBF) zur Halbierung der Risiken und Auswirkungen durch den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln halten.[4] Denn Pestizide schädigen nicht nur Insekten, sondern auch Wasserorganismen, Böden und durch die Nahrungsaufnahme die menschliche Gesundheit. Genauso wie Plastik, Kunststoffe und ihre chemischen Bestandteile. Sie gefährden Tiere, die sie fressen oder sich darin verfangen, stören mikrobiologische Kreisläufe und gelangen als Mikroplastik in Nahrungsketten und auch in unseren Körper. Deutschland muss die EU-Plastikstrategie deswegen konsequent umsetzen und Maßnahmen gegen Mikroplastik und Einwegprodukte verstärken.

5 **Städte begrünen:** Maßnahmen wie das Aufbrechen versiegelter Flächen, das Pflanzen von Bäumen oder die Wiederherstellung und Neuanlage von Gewässern tragen zur Verbesserung der Luftqualität sowie zur Klimaanpassung und Wasserregulierung bei. Ein praktikabler Orientierungswert ist die 3-30-300-Regel: drei Bäume pro Wohngebäude, ein Baumkronenanteil von 30 Prozent im Quartier und höchstens 300 Meter zur nächsten Grünfläche.[8]

[40] Tagesschau (2023): Vergleich strenger Schutzgebiete. Deutschland bei Naturschutz fast EU-Schlusslicht.

Glossar

Biodiversität/Biologische Vielfalt:

Diese Begriffe bezeichnen die Vielfalt des Lebens auf drei Ebenen: **Artenvielfalt**, **genetische Vielfalt** und **Vielfalt der Ökosysteme**. Diese Ebenen sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Biodiversität ist für uns Menschen "ein Garant für Lebensqualität und eine der wichtigsten Lebens- und Überlebensgrundlagen."[41]

- **Artenvielfalt:**
  Artenvielfalt meint die Anzahl und Verschiedenartigkeit von Tier-, Pflanzen- und Mikrobenarten in einem bestimmten Gebiet.[2] Sie ist ein sichtbarer Teil der Biodiversität und bildet häufig die Grundlage für genetische Vielfalt und funktionierende Ökosysteme. Der Verlust von Arten gefährdet ökologische Gleichgewichte und langfristig auch unsere ökonomischen Grundlagen.

- **Genetische Vielfalt:**
  Die genetische Vielfalt beschreibt die Unterschiede im Erbgut innerhalb einer Art oder Population.[2] Sie ermöglicht es Populationen, sich an Umweltveränderungen anzupassen. Ist die genetische Vielfalt zu gering (z. B. durch Inzucht, Isolation oder kleine Populationsgrößen), steigt das Risiko für das Aussterben der Art – selbst, wenn viele Individuen vorhanden sind.

- **Ökosystemvielfalt:**
  Ökosystemvielfalt meint die Verschiedenartigkeit von Lebensräumen zu Land und Wasser innerhalb einer bestimmten geographischen Region. Jedes Ökosystem erbringt für uns Menschen wichtige Ökosystemleistungen: saubere Luft und Wasser, Ressourcen, Nahrung, kostenlosen Klimaschutz, medizinische Ressourcen u. v. m. Der Verlust einzelner Arten kann die Funktionsfähigkeit ganzer Ökosysteme gefährden.[2]

Planetare Gesundheit:

Planetare Gesundheit, oft auch „Planetary Health" genannt, ist ein umfassendes Konzept. Es betrachtet die menschliche Gesundheit gemeinsam mit der Gesundheit der Erde: also auch der Tier- und Pflanzenwelt, der Ökosysteme und des Klimasystems. Und es geht sogar noch weiter. Das Konzept umfasst mit der menschlichen Gesundheit auch die politischen, ökonomischen und sozialen Systeme – also die menschliche Zivilisation.[42] Kurz gesagt: Gesunde Menschen gibt es nur auf einer gesunden Erde!

[41] ANL (o.D.): Was ist Biodiversität?
[42] The Lancet Commissions (2015): Safeguarding human health in the Anthropocene epoch: Report of The Rockefeller Foundation–Lancet Commission on planetary health.